

# Sugden Fusion 21

Das größte Problem, das die im englischen Heckmondwike gelegene Manufaktur Sugden hat, ist wohl jenes, sträflich unterschätzt zu werden. Denn beileibe nicht jeder HiFi-Fan hat die 1967 von James Sugden gegründete Firma auf dem Schirm, zumal die Engländer bis heute nicht durch lautes Marketing-Geschrei auf sich aufmerksam machen. Deshalb ist es ein gut gehütetes Geheimnis, dass in der ursprünglich durch den Class-A-Vollverstärker A21 zu einer gewissen Berühmtheit gelangten Unternehmung immer noch jedes Stück von demselben Mitarbeiter zur Gänze gebaut wird. Truly hand-made quality British product“ heißt es dazu nicht ohne Stolz.

Und das trifft auch auf den Sugden Fusion 21 zu, ein CD-Player „plus DAC“, wie man es heutzutage formuliert, wenn eben dieser DAC auch allein „angesprochen“ werden kann,

also wahlweise auch als D/A-Wandler für andere digitale Signalquellen arbeiten kann.

Das tut er im Fusion 21 freilich auf althergebrachte Art und Weise, nämlich ausschließlich via koaxialen Cinch-Zugang, womit die Computer außen vor bleiben. Und das passt durchaus auch wieder zu der honorigen, traditionsbewussten Company, die damals, 1967, mit Messtechnik angefangen hat und dafür bekannt ist, No-Nonsense-Gerätschaften zu konstruieren.

Diese Tatsache manifestiert sich auch durch den Umstand, dass Sugden-Designs optisch recht unverspielt aus der Kiste kommen und noch über echte Schalter in Gestalt von fetten Druckknöpfen verfügen. Damit nicht genug, sind die ebenfalls vor Ort gefertigten Gehäuse noch von höchster Qualität, die sich durch dicke Frontplatten und absolut „klapperfreie“ Deckel manifestieren. Und im

Inneren geht es natürlich aufgeräumt und höchst professionell zu, eben ganz so, wie sich das für zeitgemäße High-End-Elektronik gehört.

## Konservative Werte

Der Fusion 21 huldigt dabei aber eher einer konservativen Einstellung in puncto Elektronik und verlässt sich auf eine kräftig ausgelegte Ausgangsstufe, die tatsächlich noch diskret mit Einzeltransistoren aufgebaut ist. So könne man, so der Hersteller, deutlich besser an klanglichen Feinheiten „feilen“ und benötige zudem weniger Gegenkopplung.

Die Retroschiene verlässt man freilich vollends, wenn es um die Digitalabteilung des Players geht: Nach dem Laufwerk, das sich schneller als üblich dreht und so die Daten auch mit höherer Geschwindigkeit und mit Fehlerkorrektur extrahiert, landen alle Informationen

zunächst in einem Speicher, bevor sie neu und präzise getaktet ausgelesen und dem Wandler zugeführt werden. Jitter und Datenfehler sollten deshalb für den Fusion 21 kein Thema mehr sein.

Bei der Weiterverarbeitung der Daten trafen die britischen Designer dann eine radikale Entscheidung: kein Oversampling, keine Digitalfilter. Wie genau man diese Transceiver-Schaltung realisiert hat, bleibt aber ein Geheimnis von Sugden, in puncto präziser technischer Angaben hält man es nämlich ähnlich wie Rolls-Royce...

Oversampling, also die Erhöhung der Taktfrequenz vor dem Digitalfilter, wird ja dazu benutzt, um die Frequenz der unvermeidlich entstehenden digitalen Artefakte ebenfalls um den Oversampling-Faktor zu erhöhen. Dadurch sind sie weiter vom Nutzsignal „entfernt“ und lassen sich deshalb einfa-

Der Hauptschalter des Players sitzt auf der Rückseite, weshalb der linke Knopf auf der Front lediglich ein Standby-Kommando gibt.



cher auf der digitalen Ebene ausfiltern. Bei dieser Technik reicht zuletzt ein nicht allzu steilflankiger Tiefpass-Filter im Analogteil aus, um auch noch die letzten Reste von Störungen zu beseitigen und das Rauschen zu reduzieren.

Gegen die Digitalfilter spricht eigentlich nur das sogenannte „Ringing“: Vor- und Nachschwinger, die Impulse „verschleifen“. Tatsächlich ist die digitale Bandbreite ohne Digitalfilter natürlich höher, die Impulsverarbeitung besser, doch spätestens auf der analogen Ebene müssen dann trotzdem recht hart ausgelegte Filter eingreifen, die früh einsetzen. So scheint es auch Sugden zu machen und nimmt dafür einen sanften Hochton-Frequenzgangabfall sowie etwas größere Klirrkompenten im Signal in Kauf.

### Ungeliebte HD-Formate

In einem Interview (hifiknights.com, 2016) ließ Sugden-Chef Patrick Miller in puncto HD Vorbehalte zumindest gegen hochkonvertiertes Musikmaterial erkennen und betonte, dass

der Schwerpunkt seiner Geräte eindeutig beim 16-Bit-CD-Format und entsprechend designten DACs liege; Streaming via Internet finde man gut, benutze es aber ebensowenig für Hörtests wie Computer.

Da verwundert es nicht, dass der Fusion-21-DAC auf die modische USB-Schnittstelle verzichtet und über seinen Koax-Digitalanschluss lediglich maximal 24 Bit/96 kHz anbietet.

### Kauzig oder genial?

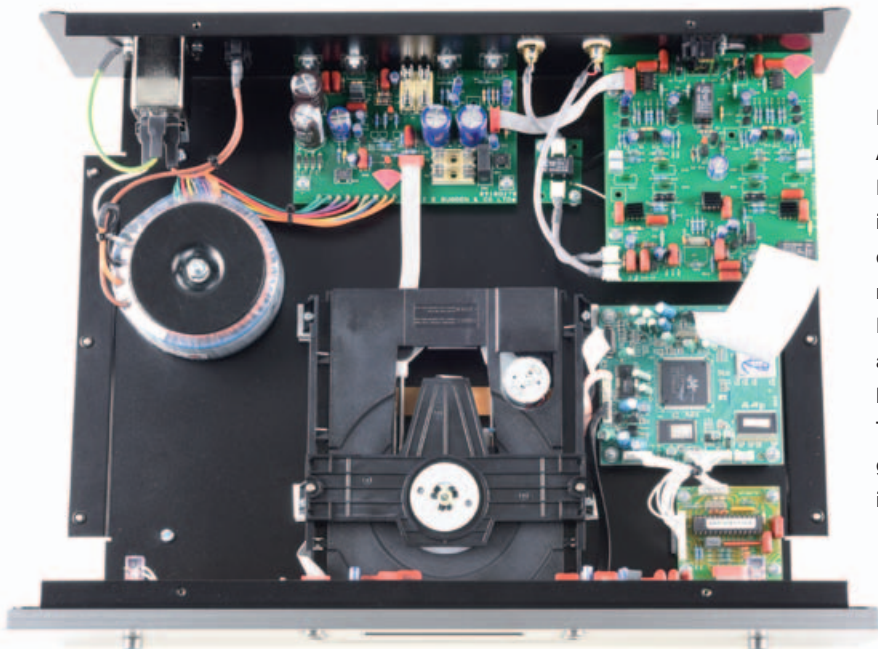
Das alles mag reichlich kauzig wirken, stört den ab dem ersten Ton verdutzten Zuhörer aber spätestens dann nicht mehr, wenn sich der Fusion 21 so richtig warm gespielt hat. Mit ungewöhnlicher Akkuratess, rekordverdächtig schnellem Antritt sowie einem durchaus monumental zu nennenden, betonharten Bassfundament erstreitet sich der britische Player sofort einen Platz auf dem imaginären Siegerpodest. Ähnliches hört man normalerweise nur von weitaus teureren Digital-Boliden, die alle neuzeitlichen technischen Register ziehen. Wie macht er das nur?

Was ebenfalls sofort auffällt, ist die schiere Klangfarbenpracht, die dieser Player abliefern: Was er aus wohlgeremert „simplem“ 16-Bit-Material hervorholt, lässt viele Konkurrenten blass aussehen und den Zuhörer glatt vergessen, dass er Festplatten mit HD-Files besitzt.

Zumal der Sugden auch bei der Stimmenwiedergabe umwerfend gut ist. Außerdem scheint er in Bezug auf Räumlichkeit kaum Grenzen zu setzen. Er dehnt die Wiedergabe nicht nur in der Tiefe, sondern auch in der Breite wie mit der 3D-Brille betrachtet referenzverdächtig weit aus.

Fraglos handelt es sich beim Sugden Fusion 21 um ein echtes Ausnahmetalent, an dem uns letztlich nur die recht zögerlich agierende CD-Schublade auffiel. Grund genug jedenfalls, sofort bei Sugden nach einem reinen DAC Ausschau zu halten. Den baut die eigensinnige Manufaktur nämlich auch: Er hört auf den Namen DAC-4 und er besitzt – oh Wunder – sogar eine USB-Buchse.

**Roland Kraft** ■



Mit seiner Class-A-Ausgangsstufe (die Platine oben rechts im Gehäuse) bietet der Fusion 21 einen noch diskret mit Einzeltransistoren aufgebauten, kräftigen Ausgangstreiberverstärker mit geringer Ausgangsimpedanz.

## stereoplay Highlight

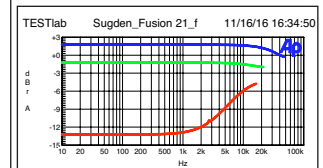
### Sugden Fusion 21 3000 Euro (Herstellergabe)

**Vertrieb:** Gaudios  
Telefon: 0043 (0)316 337175  
**www.gaudios.eu**  
Auslandsvertretungen siehe Internet

**Maße:** B: 43 x H: 11 x T: 32 cm  
**Gewicht:** 8 kg

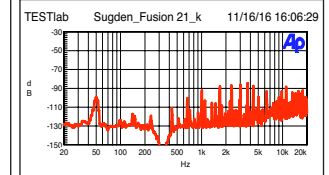
### Messwerte

#### Frequenzgänge



Leichter Abfall zu hohen Frequenzen, kein Emphasis-Decoder

#### Klirrspektrum



Etwas mehr Klirr, zu oberen Harmonischen eher steigend.

### Übersicht

**Ausgang ana.** (RCA/XLR) • / -  
**Ausgang dig.** (RCA/AES/optisch) • / - / -  
**Eing.** Koax / USB / Toslink • / - / -  
**Formate S/PDIF** bis 24 Bit / 96kHz  
Für den Betrieb mit 24-Bit/192-kHz-Quellen ist ein Reset des DACs vor dem Anschluss der Quelle nötig. Der DAC ist im Standby-Betrieb des Players aktiv.

**Formate:** 12 und 8 cm CD sowie CDR „Red Book“, MP3 und HDCD

**Rauschabstand (A-bew.)** 114 dB  
**Ausgangswiderstand** 27 Ω

**Verbrauch** Standby/Betrieb 1,5/11 W

### Bewertung

|                   |    |
|-------------------|----|
| <b>Klang</b>      | 64 |
| <b>Messwerte</b>  | 9  |
| <b>Praxis</b>     | 7  |
| <b>Wertigkeit</b> | 8  |

Der Sugden mischt bekannte Klang-Hierarchien völlig auf und erweist sich als 16-Bit-Klangwunder, das den Hype um HD-Tonkonserven kräftig relativiert. Ach, hätte sein DAC nur eine USB-Buchse!

## stereoplay Testurteil

|                       |                    |           |
|-----------------------|--------------------|-----------|
| <b>Klang</b>          | abs. Spitzenklasse | 64 Punkte |
| <b>Gesamturteil</b>   | sehr gut           | 88 Punkte |
| <b>Preis/Leistung</b> | überragend         |           |